Pseudococcus walkeri Newst.

Fundort: Umgebung von Gießen. Datum: 3. 7. 1954. Biologie: Auf den Blattoberseiten von *Holcus lanatus* und *Agrostis vulgaris*. Entwicklungsstadium: ♀♀.

Einige ♀♀ von *P. walkeri* konnten an einem warmen, grasreichen Waldrande, dem bevorzugten Biotop der Coccide, aufgefunden werden.

Ripersia mesnili Balach.

Fundort: Umgebung von Gießen. Datum: 15. 8. 1954. Biologie: An den Wurzeln von *Festuca ovina*. Entwicklungsstadium: ♀♀ mit Eiern.

Obwohl die Wurzellaus *R. mesnili* bisher nur an wenigen Plätzen Deutschlands nachgewiesen wurde, gehört sie sicher zu den verbreitetsten Arten. Man findet sie besonders auf trockenen, warmen Hängen und auf vergrasten, sandigen Heiden. Vergesellschaftung mit der Ameise *Lasius alienus* ist praktisch regelmäßig zu beobachten.

Trib.: Eriococcini
Eriococcus pseudinsignis Green

Fundort: Umgebung von Gießen. Datum: 10. 7. 1955. Biologie: Auf den Blattoberseiten einer Graminee. Entwicklungsstadium: ♀♀ vor der Eiablage.

Von *E. pseudinsignis* wurden einige ♀♀ an Gräsern in einem schattigen Erlenbruch gesammelt. Vereinzelte Tiere hatten bereits mit der Bildung der Eisäcke begonnen und waren von den Nährpflanzen an die Stammbasis benachbarter Birken gewandert. Die Schildlaus war aus Deutschland bisher nur aus der Umgebung von Erlangen bekannt.

Zusammenfassung

Es werden 17 Schildlausarten aufgezählt, die vom Verfasser während der letzten Jahre in Süd- und Südwestdeutschland gesammelt wurden. Fünf von den genannten Arten sind neu für die deutsche Fauna, die übrigen waren bisher nur von einem oder wenigen Fundorten in Mitteleuropa bekannt.

Anschrift des Verfassers:
Dr. H. Schmutterer, Institut für Phytopathologie, Gießen/Lahn, Ludwigstr. 23.

Beobachtungen an Psyche viciella Schiff.

(Lep. Psychidae)

Von W. Schätz

In den Auwäldern um Irlbach an der Donau (15 km östl. Straubing) sind die Säcke von *Psyche viciella* Schiff. in den letzten Jahren nicht selten zu finden. Die Häufigkeit schwankt allerdings von Jahr zu Jahr. Während ich 1954 von nur einer Fundstelle (ca. 400 qm) innerhalb einiger Stunden über 300 Säcke eintragen konnte, erbeutete ich heuer an 5 verschiedenen Fundorten zusammen nur etwa 100 Säcke. Dabei begann ich aber mit dem Einsammeln schon im April. In den Jahren vor-

her ist mir die Art überhaupt nicht als häufig aufgefallen. 1950 fand ich erstmals 3 Säcke. Damals befaßte ich mich allerdings noch nicht mit Psychiden, aber in großer Anzahl hätte ich die großen Säcke wohl nicht übersehen.

Der Boden des Irlbacher Gebietes ist zum großen Teil sumpfig. Unter einer dünnen torfigen Schicht lagert Ton. Vor der Kanalisation (etwa 1935) waren viele Wiesen bis auf einige höher gelegene Stellen fast das ganze Jahr über naß. Heute liegen größere Flächen meist trocken, nur tiefere Senken bleiben sumpfig. Die lichten Auwälder bestehen hauptsächlich aus Fichten, dazwischen eingestreut und vor allem an den Rändern wachsen Eichen, Birken, Pappeln und Erlen. An niederem Holz finden sich in größeren Flächen Weiden, Espen, junge Birken, Faulbaum, Hollunder, Himbeere und Brombeere. Die großen Wiesenflächen zwischen den Waldstücken sind meist noch ziemlich urständig und wenig kultiviert. Meist werden sie nur einmal im Jahr gemäht und im Herbst abgehütet. Neben meist harten, saueren Gräsern und Sumpfpflanzen gibt es hier viele Labkrautarten, Knöterich, Baldrian, Skabiosen, wilde Möhren, Feld- und Wiesenenzian, Habichtskraut, Augentrost, Klappertopf und sehr niedere Zwergweiden, an höheren Stellen Heidekraut und Polster von Thymian.

Die meisten Fundstellen der *viciella*-Säcke lagen auf Kahlschlägen oder Jungpflanzungen zwischen den Wäldern und den feuchten Wiesen. Das üppige Gras stand hier bis zu 70 cm hoch, überragt von einzelnen Birkenbäumchen, Pappeln, Eichen, Hollunder und Faulbaum, sowie Himbeer- und Brombeerstauden. Zwei Fundstellen lagen auf trockenen Wiesen, jedoch auch am Rande der Wälder und nicht weit von feuchten Stellen.

Anfang April fand ich hier die ersten Säckchen. Die Grasnarbe war noch kaum handhoch. Sie lebten im dichten Gras, hauptsächlich am Rande von Stellen mit wenig Bewuchs oder nahe bei *Thymian*-Polstern. Als Futter nahmen sie vor allem Gras; aber auch die meisten anderen niederen Pflanzen verschmähten sie nicht. Als die Wiese zu gleicher Zeit sehr kräftig mit gemischtem Kunstdünger bestreut wurde — manche Stellen brannten daraufhin richtig aus —, konnte ich keinen Sack mehr finden. Auch Säcke von *Epichnopterix pulla* Esp., *sieboldi* Reutti, *Rebelia plumella* H. Sch. und anderer Arten waren verschwunden. Ich fürchtete schon, der Kunstdünger hätte sie alle vernichtet, aber nach dem ersten Regen waren alle Arten wieder da. Sie scheinen also gegen Kunstdünger doch nicht so empfindlich zu sein wie man im allgemeinen annimmt. Die *viciella*-Säcke waren im April noch sehr klein, etwa 5—7 mm lang und sehr ruppig, so daß ich sie erst für *Phalacropterix graslinella* B. hielt. Sie ergaben aber doch im Juli *viciella*.

Ab Mitte Mai fand ich auch auf den Kahlschlägen und Jungpflanzungen die Säcke, jetzt schon ziemlich groß und manche fast erwachsen. Sie hielten sich hier in höheren Schichten auf und fraßen an Himbeere, Beifuß und anderen Blattpflanzen, kaum an den sehr harten graugrünen Gräsern. In Gefangenschaft bevorzugten sie besonders Vogelwicke.

Im Juni eingetragene Säcke ergaben fast nur Weibchen, weil deren Raupen sich ziemlich hoch in der Vegetation aufhalten, während die männlichen Raupen schon einige Zeit vor der Verpuppung mehr am Boden leben, früher sich verpuppen und auch dazu in Bodennähe bleiben. 1954 erhielt ich aus ca. 300 im Juni eingetragenen Raupen nur 3 Männchen, weil ich zu spät daran war. Heuer ergaben 100 Raupen an die 20 Männchen. Nach Mitte Juni findet man nur noch selten lebende Raupen. Meist sind sie dann angestochen. In einigen Säcken, die ich am 20. Juni 1954 fand, hatten die Weibchen sogar schon ihre Eier abgelegt.

Sie waren also schon begattet. Hier möchte ich gleich noch beifügen, daß ich keine Säcke fand, die auf einen zweijährigen Zyklus der Art schließen lassen. Alle, selbst klein eingetragene Säcke, entwickelten sich normal und ergaben im Juli den Falter, soweit sie natürlich nicht gestochen waren. Man kann also bestimmt annehmen, daß die Art hier einjährig ist.

Zur Verpuppung spinnen sich die weiblichen Raupen ziemlich hoch (bis zu 60 cm) an Grashalmen, Himbeerzweigen und allen möglichen in ihrer Nähe befindlichen dünnen Trieben an. Diese werden mit einem Ring umsponnen und daran hängt der Sack. Selten fand ich sie an dicken Stämmen oder Flächen. Hier bilden sie erst ein Gespinstpolster und befestigen daran den Sack. Die männlichen Raupen verhielten sich im Zuchtkasten wie die weiblichen, nur saßen sie meist knapp über dem Boden am Gitter oder an Stengeln. Draußen in der Natur konnte ich keinen angesponnenen männlichen Sack finden.

Nach dem Anspinnen dreht sich die weibl. Raupe im Sack um, so daß der Kopf am freistehenden Hinterende des Sackes liegt. Sie zieht das weiche Ende des Sackes etwas nach innen, versteift es und spinnt als Verschluß etwa 2—3 mm innerhalb des Sackendes eine Querwand. 4 bis 6 Tage nach dem Anspinnen verpuppt sich die Raupe und nach weiteren 8—10 Tagen - je nach Witterung - sprengt das Weibchen die Puppenhülle. Es öffnet nur am 2. und 3. Brustsegment eine dünne Nahtstelle, die schon bei der Puppe als heller Keilfleck zu sehen ist. Außerdem reißen auch die Segmenteinschnitte etwas ein. Aus der Puppenhülle schiebt sich das Weibchen nicht.

Fortsetzung folgt.

Buchbesprechung

G. Schmidt. Deutsche Namen von Schadinsekten. Mitteilungen aus der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin-Dahlem. Heft 84. 1955. 174 Seiten. Preis geh. DM 14,50.

Die vorliegende Arbeit ist eine erweiterte Neufassung des Teiles 1 der in den Entomologischen Beiheften aus Berlin-Dahlem, Band 6, 1939 erschienenen Veröffentlichung „Gebräuchliche Namen von Schadinsekten in verschiedenen Ländern". Es werden als Teil 1 die deutschen Namen für Familien, Ordnungen usw. aufgeführt, anschließend ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Namen für Familien, Ordnungen usw. gegeben. Teil 2 bringt als Hauptteil das Verzeichnis der deutschen Artnamen, anschließend eine Liste der wissenschaftlichen Artnamen. Ein Register der wissenschaftlichen Gattungsnamen und ein Literaturverzeichnis beschließen die verdienstvolle Zusammenstellung, die, in erster Linie für die Zwecke der angewandten Entomologie gedacht, auch jedem allgemeiner interessiertem Entomologen von großem Nutzen sein wird. W. F.